

Klaus Kühaupt

Pfarrer an der Erlöserkirche Essen

Predigt am 13.11.2022 (Volkstrauertag) über Jan Thorn Prikker „Kain und Abel“

Lesung

Genesis 4, Lutherbibel

1 Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN. 2 Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. 3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. 4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, 5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. 6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmtst du? Und warum senkst du deinen Blick? 7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. 8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. 9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? 10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. 11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. 12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. 13 Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Schuld ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.[1] 14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschiägt, wer mich findet. 15 Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschiägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und

der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. 16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod[2], jenseits von Eden, gegen Osten.

Predigt

Es gibt zwei Elemente, die mich an diesem Bild absolut faszinieren. Das eine ist der abgrundtiefe Hass, der sich im Blick des Kain findet. Wenn sie vor diesem Gemälde stehen, es ist ja 3 m lang, können sie sich dieser Emotion nicht entziehen, es ist geradezu beängstigend. „Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. 6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? 7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben.

So also sieht das aus.

Das zweite was an diesem Bild fesselt ist die beinahe unauflösliche Verquickung der Gliedmaßen von Täter und Opfer. Kains rechte Hand trägt noch den Stein, mit dem er zugeschlagen hat. Aber sie ist ganz hinten links. Der Arm ist wie an den Körper angelegt, und der Körper an der Hüfte 90 Grad gekrümmt. Für mich sieht es so aus, als habe er mit großer Wucht zugeschlagen, der tödliche Schlag traf den Kopf des Opfers und der Arm schwang noch weiter, zog den Oberkörper herunter aufgrund der großen Gewalt, die darin war.

Mit der linken Hand hält er noch den rechten Arm des Bruders, mit großer Kraft, übernatürlich nah an der Schulter. Ich denke, er wird in wenigen Augenblicken loslassen, erstaunt, entsetzt vielleicht: „Der bewegt sich nicht mehr. Den muss ich nicht mehr runter drücken, der rührt sich nicht mehr.“ Noch hat er wohl nicht begriffen, dass der Bruder wirklich tot ist.

Der linke Arm des Abel verschwindet unter einem Tuch, und aus demselben Tuch erscheint der Fuß des Kain, der an einer Stelle ist, die wir nicht erwarten können. Ruht Kain mit dem linken Knie auf einem Stein, der hinter dem Umhang verborgen ist?

Vieles ist unklar in dem Bild, vieles verborgen, nur das Geschlechtsteil des Abel nicht. Der Täter ist angezogen, das Opfer, nackt, seiner Würde und seiner Scham beraubt.

Die Schafe im Hintergrund. Es sind Abels Schafe. Sie sehen ungläubig zu. Wird da getötet, ohne dass ein Raubtier zugegen ist? Was ein Schaf dem Artgenossen nie antun würden, der Mensch tut es dem Mitmenschen an. Der Mensch ist des Menschen Wolf.

Jan Thorn Prikker, ein niederländischer Maler, der später in Krefeld lebte, beteiligte sich mit diesem Werk an einer christlichen Kunstausstellung in Düsseldorf im Jahr 1907.

Es gab damals einen evangelischen und einen katholischen Teil der Schau. Und an empfand die Schlichtheit des Gesamtkunstwerks als für protestantische Kirchen sehr angemessen und gleichzeitig auch so neu und ausdrucksstark, dass die Kritik voll des Lobes war:

Die Linienführung führt zu einer anatomischen Zerlegung der Figuren. „Die innersten Gefühle sind in Linien umgesetzt“.

Eine ganz neue, umwälzende Darstellungsform. Und Karl Ernst Osthaus, der Begründer des Museum Folkwang, sammelte ja genau solche Kunst, solche neuen Ausdrucksformen. Und so wurde das Werk eines der Hauptwerke in unserem Museum.

Die Geschichte, die im Bild dargestellt wird, ist in viele Hinsicht ähnlich verwirrend wie die Gliedmaßen im Gemälde.

Da geht es ja um die Söhne von Adam und Eva, also der dritte und der vierte Mensch.

Aber in der zweiten Hälfte der Geschichte geht es um Kains Frau, um die Menschen in der Fremde, unter denen Kain leben muss, um solche, die sein Leben bedrohen. Wo kommen die denn her?

Das gibt keinen Sinn.

Menschen zu allen Zeiten haben das bemerkt. Wir neigen dazu zu sagen: Das ist der geschult kritische Blick des modernen Menschen. Aber nein, das ist so offensichtlich, dass Menschen zu aller Zeit das bemerkt haben, auch die, die diese Geschichte aufgeschrieben und ins Buch Genesis aufgenommen haben.

Sie haben es bemerkt, und die Geschichte dennoch für gut befunden. Weil sie nämlich keine historische Tatsache schildern wollten, sondern eine Wahrheit über den Menschen. Eine Wahrheit des Menschen vor Gott. Es ist keine Geschichte, die vor 500 oder 50.000 Jahren spielt, es ist eine Geschichte, die heute spielt, es ist eine Geschichte, die unter

uns spielt. Eine Geschichte, die Thema sein muss am Volkstrauertag. Wir gedenken der erschlagenen Abels in den Kriegen, die hinter uns liegen, und das entsetzliche am Volkstrauertag 2022 ist ja, dass wir auch den Gefallenen des gegenwärtigen Krieges gedenken. In diesem Moment wird Abel erschlagen. In diesem Moment senken Menschen den Blick und schlagen zu. Der Blick der Gier, des Habenwollens. Eben nicht nur auf der zwischenmenschlichen Ebene, sondern auch auf der politischen Ebene. „Die Krim muss uns gehören“ „der Donbass muss befreit werden“. Es ist zurück. So schrien Politiker schon immer, wenn sie einen Anlass suchten, Kriege zu beginnen, ihr Volk ins Unglück zu reißen, Abel zu erschlagen: Elsaß Lothringen muss uns gehören, Südtirol muss österreichisch sein, Wir wollen Eupen-Malmedy zurück, das Hultschiner Ländchen, den Wald bei Emmerich, den die Niederlande nach 1945 annektiert haben. „Warum senkst du den Blick?“ Das ist er, der Blick des Hasses, der Gier. Was schuldet Deutschland der Welt 77 Jahre nach Kriegsende? Ich weiß es nicht sicher, außer der einen Erkenntnis: Hütet euch vor Leuten, die Nationalistisch daherreden, hütet euch vor Leute, die Grenzen in Frage stellen und wenn sie noch so sozialpolitisch verbrämt daher kommen, noch so sehr tun, als wollten sie ja nur Dich und Deine Interessen vertreten: Sie bringen am Ende Krieg. Wir haben es erlebt, unsere Väter und Mütter haben es erlebt. Am Ende liegt alles in Trümmern. Haltet euch von diesen Leuten fern!

Aber nicht nur in der Politik, auch in unserem persönlichen Umfeld wird Abel erschlagen.

Gewiss, ermordet habe ich noch niemanden. Aber es ist mein Bruder in China, der unter menschenunwürdigen Bedingungen mein Smartphone zusammenschraubt. Und ich freue mich über den niedrigen Preis. Es ist meine Schwester in Ecuador, die 15 h am Tag Kaffee pflügt und trotzdem ihre Kinder nicht ernähren kann. Da bin ich Kain.

Aber ich bin auch Abel. Denn ich erfahre Hass, ich erfahre Ungerechtigkeit, ich erfahre die Folgen des Klimawandels. Es sind ja nicht nur die Menschen in Bangladesch, deren Häuser weggespült werden von den Flutwellen, sondern mein Bruder im Ahrtal.

Wer ist Kain, wer ist Abel, in unserer Welt? Wo hört die Hand des einen auf, wo fängt die Schuld des anderen an.

„Das Blut deines Bruders schreit zu mir“, spricht der Herr. „Meinen geliebten Abel hast Du erschlagen!“ Es kann nicht ungesühnt bleiben. Wo kämen wir da hin. Gott, gerade weil er liebt, kann nicht einfach alles mit Liebe zukleistern. So geht das nicht. Der liebende Gott tätschelt nicht die Wange des Mörders und sagt „Geh schon, kleiner Rabauke“. Nichts da mit drüber hinwegsehen, zukleistern. „Das Blut schreit zu mir. Es ist ein unerträglicher Schrei, ich muss und will handeln!“

Und erst im Angesicht dieser Gerichtsansage Gottes kommt Kain ja zur Besinnung. Es ist, als wache er erst hier aus einem Bluttausch auf. Gottes Mahnung „werde Herr über die Sünde“, die noch vor dem Mord erfolgte, verhallt ja ungehört. Der ist in Trance, in Hass-Trance! Erst als Gott ihm sagt: Das Gericht ansagt, wacht er auf. Und bittet um Gnade.

Und es ist sicher ein weiterer Moment des Erstaunens in dieser Geschichte, wie Gott dann auch wieder Gnade ist, wie er Kains Leben schon, wie er ihn sogar schützt gegen seine Feinde. Es ist eben der liebende Gott, er liebt nicht nur Abel, er liebt auch nach wie vor Kain. Diese etwas überraschende Wendung in unserer Geschichte, die muss aber erzählt werden, wenn wir von der Menschheit und ihrem Verhältnis zu Gott sprechen. Denn wir sind ja auch nicht untergegangen, wir sind auch nicht vernichtet und es gilt auch uns die Zusage: Das soll nicht geschehen trotz aller Bosheit. Du sollst nicht vernichtet werden. Du darfst sein, du darfst leben.

Die unauflösliche Paradoxie des Liebenden und gleichzeitig gerechten Gottes. Des Gottes, der das Unrecht nicht ungestraft lassen kann, und gleichzeitig so sehr liebt, dass er nicht vernichten kann. Wir erfahren es einmal mehr in dieser Geschichte.

Aber als Christen glauben wir, dass das Paradoxon aufgelöst ist in Jesus Christus. Gott selber wird Abel. In Jesus Christus wird Gott selber erschlagen, zu Tode gefoltert von seinen Brüdern, ein Opfer des Hasses.

Aber an ihm hat Gott angefangen, die Schöpfung neu zu machen, indem er ihn auferweckt von den Toten. Und das ist die Verheißung an

alle Abels dieser Welt. So sollen einst alle Opfer auferstehen und leben. Und Gott wird abwischen die Tränen. Und Jesus Christus wird der Richter sein über Kain und Abel und sie und mich.

Und dann soll eine Zukunft werden ohne Mord- und Totschlag, ohne Ausbeutung, ohne Hunger.

Das ist unsere Hoffnung, das ist unsere Perspektive. Ja, in uns sind ununterscheidbar verschlungen Täter und Opfer, ja in uns und durch uns kommt Unrecht, aber wir dürfen weiter machen. Wir sind dennoch Gottes geliebte Kinder und haben eine neue Chance. Und in dieser Gnade, in diesem Licht, versuchen wir das richtige zu tun für unseren Mitmensch, für diese Erde, für Kain und Abel. Beschienen vom Licht seiner Gnade versuchen wir, Licht zu sein. Geschützt vom Zeichen seiner Liebe versuchen wir, Liebe zu geben und zu schützen. Bis wir einst ankommen sollen in Gottes neuer Welt, wo Kain und Abel versöhnt und erneuert leben dürfen mit uns.